

Bericht des Vorsitzenden über die Tätigkeit des Vereins „Konvikt Borsigstraße 5 e.V.“ im Jahre 2016/2017

1. Zur Situation des Theologischen Konvikts
2. Das Wirken des Vereins in der Öffentlichkeit
3. Aktivitäten des Vereins im Konvikt
4. Zur Arbeit des Vorstandes

1. Zur Situation des Theologischen Konvikts

Wieder ist ein Jahr vergangen, in dem sich unser Förderverein für das Theologische Konvikt dafür eingesetzt hat, dass dieses besondere christliche Studierendenzentrum und Wohnheim im Herzen der Hauptstadt Berlins eine Zukunft bekommt. Dieses Jahr 2016/17 ist seit der Gründung unseres Vereins nun schon das 7. Jahr gewesen, in welchem wir das tun. Ob es ein „verflixtes 7. Jahr“ oder ein Jahr mit Zukunftspotential war, können wir derzeit noch nicht sagen. Denn die entscheidende Frage, an der alles hängt, ist bis dato noch nicht entschieden. Das ist die Frage, mit welcher Finanzierung und auf welche Weise der nun schon seit Jahren katastrophale bauliche Zustand der Häuser des Konvikts saniert werden und für die Bedürfnisse studentischen Wohnens heute hergerichtet werden kann.

Wir hoffen jedoch, dass der Beschluss der Kirchenleitung der EKBO vom 13.01. dieses Jahres sich als ein immer kräftiger werdender Lichtstrahl am Horizont erweisen wird. Dieser Beschluss besagt, dass Vertragsverhandlungen mit der Hilfswerksiedlung GmbH bzw. der Alexandria-Stiftung (HWS) über die Trägerschaft für das Konvikt aufgenommen werden sollen. Bis jetzt ist dieser Beschluss aber nicht viel mehr ein Kerzenhalter, der für das Aufstrahlen jenes Lichtes aufgestellt wurde. Das ist immerhin nicht wenig. Denn ihm liegt – im Unterschied zu der Zeit, als unser Verein gegründet wurde – die Absicht der Kirchenleitung zugrunde, das Konvikt zu erhalten. Nach den jahrelangen, am Ende ergebnislosen Verhandlungen mit dem Berliner Studentenwerk und dem anhaltenden Knabbern des Zahns der Zeit an den Mauern, Dächern und technischen Anlagen des Konvikts, wäre es freilich wünschenswert, dass das Aufstellen der Lichter auf diesem Kerzenhalter Tempo annimmt. Das ist jedoch nicht der Fall. Die Hilfswerksiedlung arbeitet erst einmal an einer Machbarkeitsstudie, die im Grunde durch die Vorarbeiten des Studentenwerks schon vorliegt. Jedenfalls ist nicht damit zu rechnen, dass es vor Ende dieses Jahres zum Abschluss eines Vertrages mit der Hilfswerksiedlung kommt.

Unser Verein hat keinen Einfluss darauf, was dabei am Ende als „machbar“ erscheint. Er kann nur raten und empfehlen, anregen und unterstützen, notfalls auch protestieren. Unsere Sorge aber ist, dass bei dem, was einem kommerziellen Unternehmen als „machbar“ erscheint, die Gesichtspunkte bezahlbaren studentischen Wohnens und des Erhaltens von Gemeinschaftsräumen, ohne welche das Profil des Konvikts schwerlich zu wahren ist, nicht an erster Stelle stehen. Deshalb haben wir uns ja auch dafür eingesetzt, die Trägerschaft für das Konvikt der Genossenschaft des Studentendorfs Schlachtensee zu übertragen. Deren Vertreter haben zuerst danach gefragt, was im Interesse der Menschen, die im Konvikt wohnen und studieren, vonnöten ist. Der Kirchenleitung aber war diese Genossenschaft nicht „kirchennah“ genug. Das Konsistorium hat sich auch nicht auf unsere Initiative eingelassen, das Angebot einer Kooperation mit der Berlin Metropolitan School in der Torstraße überhaupt nur zu prüfen. Dieses Angebot bestand darin, einen kleineren Teil des Konvikts als Internat nutzen zu können und dafür das ganze Konvikt auf eigene Kosten (also mit Millionen!) herzurichten.

Der Konsistorialpräsident Dr. Antoine hat in einem ausführlichen Schreiben an mich begründet, warum demgegenüber die Hilfswerksiedlung als ein Immobilienunternehmen der EKBO

für die EKBO die erste Option bleibt. Man fragt sich nur, warum diese erste Option nicht schon vor 7 Jahren in den Blick gefasst wurde, obwohl sie der Verein schon damals – freilich ohne selbst von ihr überzeugt zu sein – ins Spiel gebracht hat. Doch wie dem auch sei: Nach Lage der Dinge ist es für uns äußerst wünschenswert, dass die Hilfswerksiedlung sich bei ihren Planungen dessen bewusst ist, wofür sie plant. Denn sie hat mit der Bereitschaft, ein vertragsreifes Konzept für die Trägerschaft des Konvikts vorzulegen, auch Verantwortung für das Gedeihen des Lebens in diesem Haus mit seiner bemerkenswerten Freiheits-Tradition übernommen. Dass niemand von den eingeladenen Vertreterinnen und Vertretern der Hilfswerksiedlung an der Feierstunde der Enthüllung der Stele vor dem Konvikt teilgenommen hat, ist in dieser Hinsicht ein nicht gerade ermutigendes Zeichen. Umso mehr liegt uns daran, informiert zu sein, dass und wie die Interessen des Konviktslebens bei der Aushandlung des Vertrages zwischen dem Konsistorium und der Hilfswerksiedlung präsent sind. Da wir nach den jüngsten Erfahrungen mit unserer Kirche nicht nach unserer Meinung gefragt werden und z.B. die Neubelebung eines „Runden Tisches“ abgelehnt wurde, bleibt uns nichts anderes übrig, als uns – auch wenn das mühselig ist – beständig einzumischen.

In diesem Sinne waren wir auch willig, den dringend nötigen Einbau eines neuen Heizkessels mit der Bereitschaft voran zu treiben, uns mit unseren – freilich begrenzten – Möglichkeiten an der Finanzierung dieses Kessels zu beteiligen. Doch das ganze Vorhaben ist ins Stocken geraten, weil die Landeskirche und die Kirchengemeinde am Weinberg sich nicht über ihren Anteil an der Finanzierung einigen konnten. Hintergrund dieser Selbstlahmsetzung von Kirchengemeinde und Landeskirche ist nicht nur, dass die Golgathakirche und Räume der Gemeinde an dieser Heizung hängen. Auch das Haus 4 (sprich der 3. Aufgang des Konvikts) gehört seit 1985 der Golgatha-Gemeinde, die freilich nie eine müde Mark oder einen schlappen Euro in dieses Haus investiert hat. Per Pachtvertrag hat alle Kosten durch Jahrzehnte hindurch die für das Konvikt zuständige Landeskirche getragen. Seit der Kündigung dieses Pachtvertrages aber müssen die Mieten für das Haus 4 an die Kirchengemeinde abgeführt werden, die füglich also auch für seine Instandhaltung verantwortlich zeichnet.

Ich kann und will jetzt nicht die ganze Geschichte erzählen, wie es zu dieser Situation kam. Es würde eine teils zornige, teils resignierte Erzählung davon werden, wie der Anspruch auf Besitz auch in der Kirche alle brüderliche und schwesterliche Solidarität zugrunde richtet. Unter dem Strich ist jedenfalls die sogenannte „Rechtslage“ so, dass die Landeskirche eine Million Euro – wenn angesichts der steigenden Immobilienpreise in dieser Gegend nicht mehr – an die Kirchengemeinde am Weinberg zahlen muss, wenn sie das Konvikt im Ganzen in die Trägerschaft der Hilfswerksiedlung überführen will.

Was angesichts dessen langfristig aus der Bereitschaft des Kirchenkreises Berlin-Mitte werden soll, sich an der Finanzierung einer Ephorusstelle für das Konvikt zu beteiligen, muss sich herausstellen. Ein solches Amt ist dringend notwendig, um Kontinuität in die geistliche und organisatorische Profilierung des Konvikts zu bringen. Die Zeiten der studentischen Selbstverwaltung ohne dieses Amt waren zwar sehr lebendig und gehören zum Wurzelgrund unseres Vereins. Aber das Apfelbäumchen, das damals im vorderen Hof gepflanzt wurde (ich habe noch ein paar Bilder davon), ist leider unterdessen verdorrt. Studierende sind Wandernde. Sie können jene Kontinuität nicht gewährleisten und das Apfelbäumchen nicht begießen, wenn sie ausgezogen sind, Sie können in ihrer Zeit im Konvikt nur dafür sorgen, den Herzschlag des Konvikts am Pochen zu halten.

Wir sind also dankbar, dass es nicht zuletzt in den Initiativen unseres Vereins begründet ist, dass – wenn auch befristet und darum vorläufig – das Ephorusamt im Konvikt wiederbelebt

wurde. Wie schon mit seiner Vorgängerin arbeitet unser Verein eng mit Herrn Dr. Volker Jastrzembki zusammen, der das Ephorusamt derzeit für zwei Jahre innehat. Wir sprechen uns mit ihm ab und kooperieren miteinander. Dabei kommt unserem Verein auch seine besondere Leidenschaft und Fähigkeit zugute, durch Presse- und Medienpräsenz auf das Konvikt in der Öffentlichkeit hinzuweisen und aufmerksam zu machen. Wir sind zuversichtlich, dass es von dieser Kooperation auch im kommenden Berichtsjahr viel Erfreuliches zu berichten geben gibt.

2. Das Wirken des Vereins in die Öffentlichkeit

Unser Verein hat heute nach meiner Zählung 168 Mitglieder. Er präsentiert sich also in stattlicher Größe. Daran hat auch das Ausscheiden einer Reihe von Resignierten nichts geändert, die ob des Hin- und Hers um das Konvikt der Mut verlassen hat, sich für das Konvikt zu engagieren. Andere sind in die Leerstellen getreten, die sie hinterlassen haben. Im alten Konviktsgeist haben sie der Zukunft, die im Leben des Konvikts pulsiert, mehr Kredit gegeben als der nicht gerade berauschenden Gegenwart in dem Hick-Hack von kirchlichen Spezialinteressen, das ich gerade geschildert habe. Solche Menschen brauchen wir in unserem Verein. Den Kontakt zu allen zu halten ist freilich nicht ganz einfach. Mitglieder des Vereins, die ihren Wohnort wechseln, geben häufig nicht ihre neuen Adressen an. Darum appellieren wir immer wieder besonders auch an die studentischen Mitglieder unter den Konviktualen, uns ihren Wohnortwechsel mitzuteilen.

Werbung unserem Verein beizutreten, gehört nach wie vor zu unserem Anliegen. Mit der 3. Neuauflage unseres Flyers, der gerade fertig gestellt wurde und hier ausliegt, hoffen wir, dieser Werbung neuen Schwung zu geben. Frau Jana Glogowski kümmert sich dankenswerterweise nun schon geraume Zeit darum, dass wir bei facebook präsent sind. Mit der Aktualisierung unserer web-site hapert es freilich ein wenig. Herr Denny Mattern, der bislang für deren Administration verantwortlich war, möchte diese Verantwortlichkeit loswerden. Meine Bitte an die Konviktualen, dass einer oder eine die Pflege dieser web-site übernimmt, ist vielleicht nicht durchgedrungen und hat jedenfalls kein Echo gefunden. So bleibt mir armen Vereinsvorsitzenden bis dato nicht anders übrig, als mich selbst durch das Programm „contao“ zu fummeln, wobei ich schon einiges Unheil angerichtet habe. Immerhin ist das Aktuellste und Wichtigste, was es von unserem Verein der Öffentlichkeit mitzuteilen gilt, auf unserer web-site www.daskonvikt.de. präsent. Es wäre aber wirklich ganz schön, wenn eine oder einer aus dem Konvikt mit Medienerfahrung die Pflege dieser web-site unter seine Fittiche nehmen würde.

Für öffentliche Aufmerksamkeit auf das Konvikt sorgen, ist nämlich eine Aufgabe unseres Vereins, damit das Anliegen der Erhaltung des Konvikts beständigen Auftrieb von vielen Seiten erhält. Deshalb bieten wir in jedem Semester „öffentliche Vorträge“ an. Sie sind von dem Designer Detlef Eden, der ihrer Ankündigung nach und nach ein besonderes Profil gegeben hat, jetzt auf einem Plakat zusammengestellt worden. Vor einem Jahr hat Dr. Christoph Bergner, der ehemalige Ministerpräsident des Landes Sachsen-Anhalt, zu uns geredet. Im Wintersemester war es Thomas Krüger, der Präsident der Bundeszentrale für politische Bildung (ein ehemaliger Konviktuale), der die Frage reflektiert hat, wie sich das Reformationsjubiläum in der politischen Bildung niederschlägt.

Ein Höhepunkt des Wirkens des Vereins in die Öffentlichkeit hinein war aber zweifellos die Feierstunde anlässlich der Enthüllung der Stele vor dem Konvikt, die auf die Geschichte die-

ses Ortes verweist. An dieser Stele ist zwar noch eine kleine Nachbesserung des englischen Textes erforderlich. Aber das hindert nicht die Freude daran, dass dieses Erinnerungszeichen nun steht und seine Errichtung von der politischen Öffentlichkeit unseres Stadtbezirks unterstützt und von der Stiftung für die Aufarbeitung der SED-Diktatur finanziell gefördert wurde. An diesem Erinnerungszeichen kommen alle Planungen für die Zukunft des Konvikts nun nicht mehr vorbei. Die Stele soll auch nicht bloß allein und einsam vor dem Konvikt stehen. Sie wird durch Schautafeln zur Geschichte des Konvikts und eine Broschüre, die in einem outdoor-Projekthalter untergebracht wird, ergänzt werden. Frau Mirjam Bendin hat dafür schon wertvolle Vorarbeiten geleistet. Wir hoffen, das ganze Projekt im Laufe des kommenden Berichtsjahres verwirklichen zu können. Menschen von nah und fern, die am Konvikt vorüber gehen oder die Stadt erkunden, sollen auf diesen Ort aufmerksam gemacht und eingeladen werden machen, ihn näher kennen zu lernen.

3. Aktivitäten des Vereins im Konvikt

Der Name „Theologisches Konvikt“ besagt im Verständnis unseres Vereins, dass die Theologie nicht nur durch das Studium der Theologinnen und Theologen, sondern in einer für alle zugänglichen Weise auch im Konviktsleben präsent sein sollte. Das zu organisieren ist natürlich Aufgabe der Konviktsleitung und der Studierenden. Wir würden es – um den Kontakt zur Universität zu stärken – auch begrüßen, wenn die Theologische Fakultät der Humboldt-Universität hier im Konvikt anrechnungsfähige Lehrveranstaltungen für Hörerinnen und Hörer aller Fakultäten anbieten würde. Was unser Verein dazu beitragen kann, dass der Name *Theologisches Konvikt* nicht nur eine Worthülse ohne Inhalt ist, kann nicht mehr sein, als ein Hinweisen auf die mit diesem Namen gegebene Verpflichtung. In diesem Sinne haben wir im vergangenen Jahr zwei Konviktsabende gestaltet, die sich auf der Reformationsjubiläum bezogen. Der stellvertretende Vorsitzende Dr. Wilhelm Hüffmeier hat einen Vortrag über „Martin Luther, die Musik und das Kirchenlied“ gehalten und Prof. Dr. Richard Schröder hat zum Thema „Reformation und Politik“ referiert. Wenn Interesse besteht und der Kirchentag am Ende dieses Monats nicht zur Reformationsermattung geführt hat, könnte ich diesem Semester noch über eine beim Jubiläum fast gar nicht beachtete, aber eminent wichtige Seite der Reformation einen power-point Vortrag halten, nämlich über Luthers Endzeiterwartung und seine Auswirkung auf die Gestaltung des Neuen Testaments.

Der Beförderung des Studiums aller Fachrichtungen gilt die Verleihung eines dreifach gegliederten Konviktspreises, den wir auch heute wieder verleihen. Ich werde nachher noch etwas dazu sagen, möchte aber schon hier alle Konviktsualen deren Arbeiten den Kriterien der Ordnung für diesen Preis entsprechen, ermutigen, diese Arbeiten einzureichen. In diesem Semester geschah das etwas schleppend. Meine Anregung vom vorigen Jahre, dass die Preisträgerinnen und Preisträger ihre Arbeiten ihren Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern vorstellen, hat offenbar kein Echo gefunden. Ich fände das aber sehr schön, weil auf dieses Weise ein Informationsfluss über die verschiedenen Studieninhalte stattfinden würde.

Gemäß seinen finanziellen Möglichkeiten sorgt der Verein auch dafür, dass die Konviktsbibliothek mit aktueller Fachliteratur bestückt wird. Größere Anschaffungen sind leider aufgrund des begrenzten Raumes nicht möglich. Was das Mentoringprogramm betrifft, dessen sich der stellvertretende Vorsitzende unseres Vereins auf Veranlassung von Vereinsmitgliedern besonders angenommen hat, so ist es leider weiterhin nicht so umfassend in Gang gekommen, wie wir uns das vorgestellt haben. Das Angebot, dass berufserfahrene Mitglieder des Vereins Studierende beraten und mit ihren künftigen Betätigungsfeldern vertraut machen, besteht aber nach wie vor.

4. Zur Arbeit des Vorstands

Der Vorstand des Vereins ist im Berichtsjahr fünf Mal zusammen getreten, um die Aktivitäten des Vereins zu planen und sich um die notwendigen Regularien für einen eingetragenen gemeinnützigen Verein zu kümmern. Studentische Vertreterin im Vorstand war und ist Frau Sarah-Maria Klaes, der wir für ihren Einsatz und ihre Umsicht auch bei der Lösung kniffliger Fragen ganz herzlich danken.

Wie schon im Vorjahr wirft jedoch ein Problem seine Schatten auf die Arbeit des Vorstandes, dass mit dem Fortschreiten der Zeit nicht geringer wird. Die beiden Vorsitzenden möchten die Geschicke des Vereins gerne in jüngere Hände legen. Unsere Schriftführerin, Frau Gundula Lütgert, die mit ihrem Büro so etwas wie das stabile Rückgrat unseres Vereins ist, möchte ihr Engagement ebenso beenden wie der Schatzmeister Herr Gert Behrens. Alle vier stellen sich darum auch nicht wieder zur Wahl, die – wie es die Vereinssatzung vorsieht – heute wiederum stattzufinden hat.

Auf der Einladung haben wir zum Tagesordnungspunkt „Wahl des Vorstandes“ deshalb um Wahlvorschläge gebeten, die – wiederum gemäß unserer Satzung – zur heutigen Mitgliederversammlung hätten eingereicht werden müssen. Es ist aber – wie schon im vergangenen Jahr – kein solcher Wahlvorschlag eingegangen. Wir selbst waren auch in dieser Sache nicht untätig und haben unsere Fühler in die verschiedensten Richtungen ausgestreckt. Es zeichnen sich auch gewisse Perspektiven aber, die aber noch nicht spruchreif sind. So werden wir auch heute vom § 7,2 unserer Vereinssatzung Gebrauch machen, der vorsieht, dass die „Vorstandsmitglieder so lange im Amt“ bleiben, „bis ein Nachfolger gewählt ist“. Die derzeitigen Vorstandsmitglieder haben sich dazu auch heute wiederum bereit erklärt. Doch das ist kein Zustand, andauernden kann. Es ist dringend zu wünschen, dass sich alle Vereinsmitglieder in die Verantwortung genommen wissen und helfen, Personen für einen neu besetzten Vorstand zu finden.

Was die Finanzen unseres Vereins betrifft, mit denen sich der Vorstand regelmäßig beschäftigen muss, so wird darüber nachher unser Schatzmeister Auskunft geben. Frau Karin Elmer, unsere verdienstvolle ehemalige Ephorin des Konvikts, hat wieder die Aufgaben der Rechnungsprüferin übernommen. Wir danken ihr und Herr Behrens sehr, dass sie sich der mühevollen Aufgabe angenommen haben, das Finanzgebaren unseres großen Vereins auf ein ordentliches Niveau zu bringen.

Wie in den vergangenen Jahren hat der Vorstand auch am Jahresende 2016 einen Weihnachtsbrief alle Mitglieder des Vereins verfasst und versandt. Seim Zweck war und ist einerseits, die Mitglieder des Vereins darüber zu informieren, wie sich die Konviktsdinge im Laufe eines Jahres entwickeln. Noch mehr aber möchte dieser Brief für jede und jeden unserer Mitglieder zum Ausdruck bringen, wie gut es ist, dass ihr Herz für das Leben und die Zukunft des Theologischen Konvikts schlägt. Wer Mitglied in unserem Verein ist, soll wissen, dass er für dieses Leben und diese Zukunft unentbehrlich ist.